

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanffengel.



No. 91. Wie ich nach selbes Tellefom-Büchlein wieder zurück kommen, do hen ich mich an den warme Ofen gehockt un hen emol so desent inwoer alles, was so in die neue Zeit inwoment un bistowwert un uffgemacht is worde, nachgedenkt, un do hen ich sage müsse, daß das Tellefom doch bei alle Miens das großartigste is, was ich in mei ganzes Lende gesehn hen. Die Känleblehie hot immer in e große Zittie gelebt un die war off Krohs do mehr gepohst, wie ich aemes Luder, wo noch so wenig von die Welt gesehn hot un die hot uns edsplehnt, wie so e Tellefom schaffe deht. Do hen ich dann ausgefunne, daß wann e Börser in die Tuhß halstern duht, daß merich dann in die ganze Welt hore könt!

ebbes die Mütter. Die hot gesagt, ich sollt nit so fuhlische Stoff tahte; wann ebbes die Mütter war, dann hätt ihr Alter sie ebbes dabon geschriwove, anwoer der hätt doch nit e einziges Wort gemenschend un ich könt ganz richtig un sättisheit fein, daß alles streht war. Well, die Webesweilern hot tahte könne, so viel se gewollt hot, ich hen doch besser gewiht. Ich kenne mei altes Kameel viel zu gut; wer weiß, ob der Webesweilern un mein Alter nit zusamme in en Stiem sin? O ich arme, betrogene Frau, do hod ich jekt in Schnee un Eis un kann nit fort. Anwoer soviel hen ich gewiht, so bald ich die erschte Tschehns hen aus den verdobolte Blah eraus zu fomme, dann gehn ich streht heim un dann will ich emol ausfinne, was die Mütter is. In en Dag odder zwei kommt der Müttelbieler mit sein Wage vorbei un ich dehte ich kann mit den Errechenschments mache, heim zu fahre. Ob die Webesweilern mit geht, do geb ich gar nids drum; ich will emol klare Wein hen, das is mei Duttie, un dann fahr ich dawische wie so e Feierinschein.

Mit beste Riegards, Juhrs, Lizzie Hanffengel.

Bühnendichter vor den Rampen.

In Frankreich ist es im allgemeinen nicht Sitte, daß sich die Dichter bei den Erstaufführungen ihrer Werke dem Publikum persönlich präsentieren. Wenn der Dichter lebhaft gerufen wird, erscheint gewöhnlich der Regisseur, schwarz gekleidet und weiß behandschuht, oder der Hauptdarsteller des Stückes, der eine verzeufelte Miene auf und spricht mit vor Erregung zitternder Stimme: „Meine Damen, meine Herren, zu unserem großen Bedauern hat Herr X... vor wenigen Augenblicken das Theater verlassen.“

Geheimnisse der Tabatscheune.

Novellette von August Strindberg.

Es war einmal ein junges Mädchen in der Oper. Es war schön, so daß sich die Leute auf der Straße umdrehten, und es lang wie nicht viele. Da kam der Kapellmeister und komponist und bot sein Königreich nebst seinem Herzen an. Das Königreich nahm sie an, aber das Herz blieb liegen. Nun war sie groß, so groß wie keine! Und sie fuhr in einer Victoria durch die Straße und nicht ihrem Porträit zu, das in den Fenstern aller Buchhandlungen stand.

Rendezvous.

Von Paul Bussion.

Die junge Frau fühlte nach dem Wochen einen plötzlichen, leisen Schreck, und ihr Herz begann zu schlagen. Und dann fiel ihr ein, daß sie geflern Silber betprochen hatte, ihm im Künstlerhaus zu treffen.

„Du bist ein Künstler?“ fragte der Sänger. „Ja, ich bin ein Künstler.“ „Und was machst du?“ „Ich bin ein Künstler.“ „Und was machst du?“ „Ich bin ein Künstler.“

„Ja, ja, gnädige Frau. So ist es. Man veracht uns arme, alte Männerchen.“ „Du Bengel, willst Du wohl gleich Deine Schwester in Ruhe lassen!“